

Der Fehler zweiter Art
Bedeutung und Erscheinungsform in der Wirklichkeit
dargestellt an der causa Guttenberg

von

Helmut Maier

März 2011

Werkstatthefte aus Statistik und Ökonometrie
ISSN 1439-3956
Leontief-Institut für Wirtschaftsanalyse
(Leontief-Institute for Economic Analysis Berlin)

Maier, Helmut:
Der Fehler zweiter Art, Bedeutung und Erscheinungsform in der Wirklichkeit,
dargestellt an der causa Guttenberg
Berlin: Leontief-Institut für Wirtschaftsanalyse
(Werkstattheft aus Statistik und Ökonometrie, Reihe Wissenstransfer)
ISSN 1439-3956

© 2011 Helmut Maier

Anschrift des Verfassers:
Professor Dr. rer. pol. Helmut Maier
Leontief-Institut für Wirtschaftsanalyse Berlin
Grainauer Straße 19, D-10777 Berlin
Tel.: +49 (0) 30 85789 136, Email: oekonom@fhw-berlin.de

Der Fehler zweiter Art Bedeutung und Erscheinungsform in der Wirklichkeit dargestellt an der causa Guttenberg

von Helmut Maier, oekonom@fhw-berlin.de

Gegenstand und Ziel

Gegenstand dieser Darlegungen ist der sogenannte Fehler zweiter Art aus der Statistik, der im Rahmen der Qualitätskontrolle Studierenden der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, aber nicht nur diesen, bereits im Grundstudium als essentieller Bestandteil der Schließenden Statistik beigebracht und in einschlägigen Lehrbüchern benannt und beschrieben ist. Dieser muss ebenso wie sein Gegenstück, der sogenannte Fehler erster Art, als Risiko bei der Qualitätskontrolle einkalkuliert werden, bei denen nicht alles sondern nur ein kleiner Teil, Stichprobe genannt, ausgewählt und untersucht wird. Ein solches Prüfungsverfahren ist außerordentlich effizient, denn es spart Zeit und Geld. Zudem ist, wenn man an die Kontrolle von Lebensmitteln oder an Blutuntersuchungen denkt, nur dieser kleine Teil, der untersucht wird, nicht wieder verwendbar. Es ist nachvollziehbar, dass die Auswahl dieses kleinen Teils nicht willkürlich vorgenommen werden darf, sondern bestimmten Anforderungen genügen muss, die in der Fachsprache als „zufällige“ und „repräsentative“ Auswahl bezeichnet werden. Wozu also die erneute Behandlung? Und wozu in der Reihe *Wissenstransfer* der *Werkstattheft* aus *Statistik und Ökonometrie*? Antwort: Weil das Ziel dieser Darlegungen nicht darin besteht, bekannte Erläuterungen mittels abstrakter fachwissenschaftlicher Symbole „wie alten Wein aus neuen Fässern“ dem Leser „einzuschenken“. Sondern es besteht darin, die in der Fachsprache wie hinter einer hohen Mauer versteckte inhaltliche Bedeutung und Erscheinungsform des statistischen Fehlers zweiter Art in der Wirklichkeit an einem aktuellen Beispiel vorzuführen, und zwar in einer Weise, die auch von Nichtfachleuten nachvollziehbar ist und dadurch Wissen an diese weitergibt. Und wozu die causa Guttenberg als Beispiel? Antwort: Weil hier unzweifelhaft ein statistischer Fehler zweiter Art vorliegt. Weil die gravierenden Folgen in dieser causa durch die tagtägliche Berichterstattung in der Presse der vergangenen Wochen im Februar und März 2011 dokumentiert und abrufbar sind. Weil diese Folgen in der Umgangssprache formuliert und damit frei von Fachbegriffen sind. Weil dieses Beispiel öffentlich und breit diskutiert worden ist. Weil dieses Beispiel die politischen Gruppen in Deutschland polarisiert hat. Weil dieser Fehler von politischen Gruppen für eigene Zwecke benutzt worden ist. Weil politische Konsequenzen bereits vollzogen sind und ggf. bei nachfolgenden Wahlen in 2011 in Deutschland weitere anstehen. Und weil dieses Beispiel in den Köpfen der Bevölkerung in Deutschland gerade jetzt präsent ist. Delikater weise ist dieser Fehler einer Prüfungskommission aus einer juristischen Fakultät unterlaufen, in der Statistik nicht Pflichtbestandteil des Studiums ist; diese kennt jedoch den im Bereich des Rechts vergleichbaren Tatbestand der Täuschung. Da im vorliegenden Artikel die Benennung und Erkennung von Rückwirkungen des Fehlers zweiter Art und somit die positive Aufarbeitung der causa G. aus der Wissenschaft und der Hochschulausbildung im Vordergrund steht und die Hervorhebung einzelner Personen nicht beabsichtigt ist, werden letztere nicht mit Namen sondern mit ihrer Funktions- bzw. Dienstbezeichnung benannt. Weil die causa G. eng mit dem Verschweigen von Quellen verknüpft ist, werden hier - unter Zurückstellung des Ziels der Reihe *Wissenstransfer*, möglichst ohne Fußnoten auszukommen, damit sich die Darlegungen flüssiger lesen lassen - dennoch Fußnoten gesetzt; sie dienen aber primär der Angabe der konkreten Quelle und sollen den Lesefluss nicht aufhalten. Der Artikel schließt mit Anmerkungen zum Fach „Statistik“ im Hochschulunterricht, das ja bei Studierenden eher unbeliebt ist. Sollte sich diese Haltung durch die Darlegung der Bedeutung des Fehlers zweiter Art an der causa G. ändern, wäre ein weiteres Ziel dieses Artikels erreicht.

Fallstricke der Fehler erster und zweiter Art

Ohne Fachausdrücke zu bemühen, kann man den Fehler erster Art von Entscheidungen als „Unberechtigtes Misstrauen“ und den Fehler zweiter Art als „Unberechtigtes Vertrauen“ gegenüber dem Prüfungsgegenstand bezeichnen. „Unberechtigtes Misstrauen“ heißt, dass ein vorgelegter Prüfungsgegenstand, etwa eine Abschlussarbeit oder eine Prüfungsklausur in Wirklichkeit den Anforderungen entspricht (und bei der Bewertung eine Note mit „mindestens ausreichend“ erhalten müsste), die Prüfungskommission jedoch auf „nicht den Anforderungen entsprechend“ erkennt (und bei der Bewertung die Note „nicht ausreichend“ zuordnet). Umgekehrt heißt „Unberechtigtes Vertrauen“, dass der Prüfungsgegenstand in Wirklichkeit nicht den Anforderungen entspricht (und bei der Bewertung die Note „nicht ausreichend“ erhalten müsste), die Prüfungskommission jedoch auf „den Anforderungen entsprechend“ erkennt (und bei der Bewertung eine Note mit „mindestens ausreichend“ zuordnet). Die beiden anderen denkbaren Fälle, „Berechtigtes Misstrauen“ (und Bewertung „nicht ausreichend“) und „Berechtigtes Vertrauen“ (und Bewertung „mindestens ausreichend“) kennzeichnen richtige Entscheidungen und bleiben hier außer Betracht. Beiden Fehlern lassen sich Wahrscheinlichkeiten für deren Eintreten zuordnen, die ihr Risiko beziffern. Im Unterschied zur Wahrscheinlichkeit für den Fehler erster Art, die im konkreten Fall sogar festlegbar und damit dessen Risiko weitgehend begrenzt ist, besteht die Tücke des Fehlers zweiter Art darin, dass dessen Wahrscheinlichkeit nicht bekannt ist und somit sein Risiko im Dunkeln bleibt. Langfristig betrachtet haben beide Fehler beobachtbare Rückwirkungen. Bei Personalentscheidungen, bei denen der Prüfungsgegenstand eine Person ist, die eingestellt werden soll, liegt die Tücke des Fehlers zweiter Art darin, dass das Betriebsklima im Innern gestört wird (weil der eingestellte Kandidat de facto nicht den Anforderungen entspricht und die Arbeit ganz oder in Teilen von anderen Kollegen übernommen werden muss). Im Gegensatz hierzu macht sich der Fehler erster Art im Außenverkehr bemerkbar (weil anzunehmen ist, dass der nicht eingestellte aber de facto den Anforderungen entsprechende und fähige Kandidat bei der Konkurrenz unterkommt und deren Erscheinungsbild aufwertet). Will man beide Fallstricke vermeiden, muss die (statistische) Kontrolle mittels Stichproben durch eine aufwändigere Totalkontrolle ersetzt werden. Diese ist aber bei schulischen wie akademischen Prüfungen in der Regel gar nicht machbar. Zur Begrenzung des Risikos des Fehlers erster Art sehen akademische Prüfungen verschiedene Mechanismen vor: Das Recht auf Einsichtnahme des Kandidaten in seine bewertete Prüfungsarbeit, die Beauftragung eines Zweitgutachters bei nicht ausreichender Notengebung des Erstgutachters und ggf. eine Nachprüfung in mündlicher Form. Zur Begrenzung des Risikos des Fehlers zweiter Art sind im Fall von Klausuren: Die Benennung und Kontrolle der erlaubten Hilfsmittel durch die Aufsicht führenden Personen, die ständige Aufsicht während der Bearbeitungszeit, ggf. auch das Nichtverlassen des Prüfungsraumes oder die Kontrolle von Abwesenheitszeiten auf dem Prüfungsbogen; und im Fall von Hausarbeiten eine schriftliche oder eidesstattliche Erklärung, dass die Arbeit selbstständig angefertigt worden ist und alle zulässigen Hilfsmittel benannt worden sind. Unabhängig hiervon gilt: Da Fehler erster und zweiter Art letztlich nicht vermeidbar sind, ist wichtig zu lernen, wie man sich verhält, wenn man in ihre Fallstricke geraten ist, egal ob als aktiv oder passiv Betroffener. Die Statistik hat hier keine Antwort parat, weil das nicht ihr Gegenstand ist. Bei geschicktem Verhalten kann die Wucht der Rückwirkungen und damit der später angerichtete Schaden durchaus eingedämmt werden, wie Betrachtungen im Nachhinein ergeben; dies gilt auch für den hier erörterten Fall. Ferner beantwortet die Statistik, weil sie auf das Zufallskonzept abhebt, auch nicht Fragen juristischer Art, ob fahrlässiges, vorsätzliches oder sogar abgesprochenes Verhalten zu diesen Fehlern erster und zweiter Art bei Entscheidungen geführt hat, mithin unbeabsichtigte handwerkliche Fehler (des Kandidaten oder Prüfers), Oberflächlichkeit (bei der Prüfung), Täuschung (durch den Kandidaten) oder Korruption (Bestechlichkeit). Für die Wucht der Rückwirkungen ist eine diesbezügliche Bewertung jedoch nicht unerheblich.

Die causa Guttenberg

Wie durch eine im Februar 2011 durchgeführte Totalkontrolle augenscheinlich geworden ist, sind in der 2006 an der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Bayreuth eingereichten und begutachteten Doktorarbeit des Kandidaten G. betitelt „Verfassung und Verfassungsvertrag, Konstitutionelle Entwicklungsstufen in den USA und der EU, publiziert als Band 176 der *Schriften zum Internationalen Recht* bei Duncker & Humblot Berlin 1977¹, Vorarbeiten anderer Autoren (aus Zeitungsartikeln, Auftragsarbeiten des wissenschaftlichen Dienstes des Deutschen Bundestages, etc.) eingeflossen, die als solche nicht zitiert und damit unzulässiger Weise als Eigenleistung aufgeführt sind. Und zwar nicht nur vereinzelt, sondern in gehäufte Form, nach Angaben im Internet auf 300 von 475 Seiten, selbst schon in der Einleitung.² Damit steht der Verdacht der vorsätzlichen Täuschung greifbar im Raum. Ausgelöst wurde dieser Verdacht durch einen Rechtswissenschaftler und Professor an der Universität Bremen, auch Mitherausgeber der Zeitschrift *Kritische Justiz*³ und Mitglieds des *Instituts Solidarische Moderne*⁴ der bei einer Routinekontrolle darauf gestoßen sei. Ermöglicht wurde diese Totalkontrolle durch den Einsatz heute verfügbarer Software, die auf die Überprüfung von Plagiaten spezialisiert ist. Mit dieser Überprüfung, wohlgermerkt durch Außenstehende und Freiwillige, hat sich die vor Jahren getroffene Entscheidung der Prüfungskommission, aufgrund dieser Arbeit und ihrer Verteidigung in der mündlichen Prüfung (Rigorosum), dem Kandidaten G. den akademischen Grad Dr. jur. mit der besten Bewertung „summa cum laude“ zu verleihen, nachträglich als falsch und als Fehler zweiter Art heraus gestellt, weil in Unkenntnis des wahren Sachverhaltes der vorgegebenen Eigenleistung des Kandidaten, versichert durch seine diesbezügliche Erklärung, unberechtigter Weise Vertrauen entgegengebracht worden ist, sowohl vom hauptsächlich betreuenden Erstgutachter an der Universität Bayreuth, als auch vom an der Ludwigs-Maximilian-Universität München tätigen Zweitgutachter. Nachrangig ist, ob bereits die vorangegangene Entscheidung dieser Fakultät, den Kandidaten G. trotz knapp befriedigendem Prädikat bei der ersten juristischen Staatsprüfung mit einer Ausnahmegenehmigung zur Promotion zuzulassen, ein Fehler zweiter Art gewesen ist. Durch die Zurschaustellung von Fremdquelle und Plagiat im Internet und durch deren Diskussion im Internet⁵ und in der Öffentlichkeit waren der betroffene Kandidat G. sowie die Universität Bayreuth zum Handeln gezwungen, zumal letztere den damaligen Kandidaten in seiner jetzigen Position in einem Werbespot auf ihrer Homepage positiv vermarktete. Nach anfänglichem Unglauben und Zögern distanzieren sich jedoch Hauptbetreuer (und Erstgutachter) sowie Zweitbetreuer, angesehene - aber in der öffentlichen Diskussion wegen dieses Fehlers auch angegriffene - Fachvertreter für Europäisches Recht und Rechtskultur bzw. Öffentliches Recht und Europarecht von dieser Arbeit und äußerten ihre Enttäuschung, dass sie diesem Kandidaten Vertrauen entgegen gebracht hätten.⁶ Der Kandidat, der Plagiatsvorwürfe erst abstrus nannte, dann von handwerklichen Fehlern sprach, die bei einer Neuauflage nachgebessert werden könnten,⁷ verzichtete schon bald auf die Führung des Dokortitels, zunächst vorerst⁸, aber wenige Tage später endgültig,

¹ Inzwischen vom Verlag dauerhaft gesperrt, Quelle: Plagiatsvorwürfe, Guttenberg setzt auf seine Familie, Spiegel-Online 22.02.2011

² Quelle: GuttenPlag Wiki [URL:<http://de.guttenplag.wikia.com/wiki/Plagiate>] und Interaktiver Guttenberg Report [URL:<http://gut.greasingwheels.org/>], Stand: 01.03.2011 11:30, entnommen 09.03.2011. Der dort benannte Anteil von 76,34% lässt allerdings die Gliederung (14 S.) und den Anhang (68 S.) außer Betracht.

³ Quelle: Plagiatsvorwurf gegen Verteidigungsminister, Guttenberg soll bei Doktorarbeit abgeschrieben haben, Von Roland Preuß und Tanjev Schultz, Süddeutsche Zeitung 16.02. 2011

⁴ Quelle: Plagiatsvorwürfe, Angriff auf Minister Makellos, Spiegel-Online 17.02.2011

⁵ Quelle: Neue Fundstellen, Online-Fahnder erhöhen Druck auf Guttenberg, Spiegel-Online 18.02.2011

⁶ Quelle: Guttenbergs Zweitgutachter, „Ich habe zu sehr vertraut“, Spiegel-Online 02.03.2011

⁷ Quelle: Ebenda: Plagiatsvorwürfe, Angriff auf Minister Makellos, Spiegel-Online 17.02.2011

⁸ Quellen: Plagiatsvorwürfe, Guttenberg verzichtet vorerst auf den Dokortitel, Spiegel-Online 18.02.2011

weil er da gravierende Fehler aber nicht bewusste Täuschung eingestand.⁹ Er bat die Universität Bayreuth, die Verleihung des Doktorgrades zurückzunehmen¹⁰. Bei der bestehenden Sachlage konnte ihm diese den Dokortitel auch ab, jedoch ohne eine Entscheidung zu treffen, ob vorsätzliche Täuschung vorlag oder nicht.¹¹ Bis hierher kann die vorgenommene Bereinigung dieses Fehlers zweiter Art als durchaus normal verlaufend bewertet werden. G. konnte mit diesem Schachzug auch eine Aktuelle Stunde im Bundestag überstehen.¹² Der Fallstrick dieses Fehlers zweiter Art liegt aber nicht in der Korrektur des Verhältnisses zwischen G. und der ihn früher graduierenden Universität, aus diesem ist zwischenzeitlich ein nachrangiges Außenverhältnis geworden, das mehr diese Universität als ihn selbst beschädigt. Die Tücke und geballte Kraft dieses Fehlers zweiter Art entfaltet sich vielmehr bei der Rückwirkung auf das interne Betriebsklima am jetzigen „Arbeitsplatz“ des ehemaligen Doktoranden. Inzwischen ist aber aus dem einfachen Mitglied des Deutschen Bundestages, das über Jahre nebenher ein Promotionsvorhaben realisiert hat, ein in der Bevölkerung und bei Soldaten überaus beliebter Minister für Verteidigung geworden, der sich öffentlichkeitswirksam darzustellen weiß und bei besten Umfragewerten von Teilen der Presse (Bild, Bild am Sonntag) als kommende konservative Führungskraft auf Bundesebene mit Kanzlerqualitäten anvisiert wird.¹³ Unvermeidlich trifft die Rückwirkung dieses Fehlers zweiter Art so die „Kollegen“ von der Regierungsmannschaft und insbesondere auch deren „Chefin“, die Bundeskanzlerin. Bei der letzteren, die ausgebildete Naturwissenschaftlerin (Physikerin) ist, statistische Methoden und Schlussweisen im Studium gelernt und sowohl in ihrer Diplomarbeit 1978 als auch in ihrer Dissertation 1986 praktiziert hat,¹⁴ muss unterstellt werden, dass ihr die Risiken der Fehler erster und zweiter Art auch heute noch sehr wohl präsent sind. Insofern musste sie zumindest jetzt im Februar 2011 erkannt haben, dass sie bei Ihrer Entscheidung, G. als Verteidigungsminister in ihre Regierung aus CDU/CSU und FDP aufzunehmen, selbst in die Fallstricke eines Fehlers zweiter Art geraten ist. Warum? Antwort: Weil sie bei der Neubesetzung dieser Position in 2009 - unwissend - einer Person vertraut hat, die infolge ihrer unlauteren Verhaltensweise am früheren „Arbeitsplatz“ im Bundestag (ungenehmigte Verwendung von Parlamentsexperten¹⁵) und bei der Erstellung ihrer Doktorarbeit (Fremdleistung als Eigenleistung ausweisen) den moralischen Anforderungen an ein Ministeramt nicht entspricht, zumindest nicht dem christdemokratischen Wertekanon nach. Insofern musste auch die Bundeskanzlerin unverzüglich handeln, und sie hat gehandelt. Korrekterweise hätte sie dem Verteidigungsminister G. den sofortigen Rücktritt nahelegen müssen, dann hätte sie aber der Forderung der Oppositionsparteien entsprochen, und das konnte oder wollte sie aus machtpolitischen Erwägungen heraus nicht tun. Da sie aber gleichzeitig Parteivorsitzende der Christdemokraten ist, etliche wichtige politische Weichenstellungen durch Wahlen in 2011 anstehen, insbesondere in Sachsen-Anhalt am 20. März

⁹ Quellen: Guttenbergs Erklärung im Wortlaut, „Zu keinem Zeitpunkt bewusst getäuscht“, Spiegel-Online 18.02.2011, Plagiatsvorwürfe, Guttenberg tauscht Doktor gegen Karriere, Spiegel-Online 22.02.2011; Plagiatsaffäre, Wie Guttenberg seine Krise überstehen will, Von Sebastian Fischer und Philipp Wittrock, Spiegel-Online 23.02.2011

¹⁰ Quelle: Plagiatsvorwürfe, Guttenberg setzt auf seine Familie, Spiegel-Online 22.02.2011

¹¹ Quelle: Plagiatsaffäre, Uni-Bayreuth entzieht Guttenberg den Dokortitel, Spiegel-Online 23.03.2011

¹² Quelle: Liveticker aus dem Bundestag, Opposition spricht von Lüge, Regierung verteidigt Guttenberg, Spiegel-Online 23.02.2011

¹³ Quelle: Guttenberg-Euphorie, CSU träumt von der K-Frage, Von Sebastian Fischer, Spiegel-Online 27.07.2009 [URL: <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,638493,00.html>]

¹⁴ Quelle: Wikipedia [URL: http://de.wikipedia.org/wiki/Angela_Merkel], Titel der Diplomarbeit: *Der Einfluß der räumlichen Korrelation auf die Reaktionsgeschwindigkeit bei bimolekularen Elementarreaktionen in dichten Medien*; Titel der Dissertation: *Untersuchung des Mechanismus von Zerfallsreaktionen mit einfachem Bindungsbruch und Berechnung ihrer Geschwindigkeitskonstanten auf der Grundlage quantenchemischer und statistischer Methoden*.

¹⁵ Quellen: Umstrittene Doktorarbeit, Guttenberg kopierte auch vom Bundestagsdienst, Spiegel-Online 19.02.2011, Plagiatsvorwürfe, SPD verlangt Ermittlungen gegen Guttenberg, Spiegel-Online 23.03.2011

2011 und in Baden-Württemberg am 27. März 2011, und sie zur Erhaltung ihrer eigenen Machtbasis die Zugkraft des Abgeordneten G., dessen Erststimmenanteil bei der letzten Bundestagswahl mit 68,1% im Wahlkreis Kulmbach bundesweit der höchste gewesen ist, dringend benötigte, konnte sie dieses Zugpferd G. aus der bayrischen Schwesterpartei CSU nicht fallen lassen. Zudem stand der Ministerpräsident von Bayern und gleichzeitig Vorsitzende der CSU nibelungentreu hinter G., mit dessen Ausstrahlungskraft sich die CSU die Rückgewinnung der absoluten Mehrheit in Bayern erhoffte. Zwischen Scylla und Charybdis lavierend hat die Kanzlerin eine Reaktion gewählt, die ihr beide Optionen offen zu halten schien, G. in der Regierung (zu ihrem eigenen Vorteil) und G. im Wahlkampf (zum Vorteil der CDU/CSU): Die Kanzlerin hat betont, dass sie G. nicht als wissenschaftlichen Mitarbeiter berufen habe, er arbeite als Verteidigungsminister, letzteres erfülle er hervorragend, und das zähle für sie.¹⁶ Diese Wertentrennung bei ein und derselben Person für unterschiedliche Aufgaben erinnert aber an Persönlichkeitsspaltung, und sie ist nicht vermittelbar gewesen, insofern hat die Kanzlerin mit dieser Reaktion sich selbst beschädigt. De facto konnte G. ihr nicht mehr lange dienen, er ist von den Ereignissen und Dauermeldungen in Presse und im Internet schlicht überrollt worden. Denn die Wissenschaft meldet sich vehement zu Wort, Spitzenforscher,¹⁷ der nicht involvierte Nachfolger am Lehrstuhl des Erstgutachters spricht von Dreistigkeit und Betrug. Über 20 Tsd. Wissenschaftler und Bürger werfen der Kanzlerin in einem offenen Brief die „Verhöhnung“ wissenschaftlicher Mitarbeiter“ vor, weil sie an G. festhält, der Respekt vor dem wissenschaftlichen Wertekanon wird eingefordert, namhafte Vertreter aus Hochschulen und Forschungseinrichtungen äußern sich befremdet¹⁸. Auch konservative Amtsträger äußern sich betreten, der Bundestagspräsident (CDU) spricht von „einem Sargnagel für das Vertrauen in unsere Demokratie“, schließlich wird von der Wissenschaftsministerin (CDU), die lange geschwiegen hat, berichtet, dass sie sich „nicht nur heimlich“ dafür die Plagiatsaffäre schäme.¹⁹ Bereits zuvor hatte sich der Ministerpräsident von Sachsen-Anhalt (CDU), wo Wahlen bevorstehen, von G. distanziert.²⁰ Am 1. März 2011 tritt G. von seinen Ämtern zurück, weil er die Grenzen seiner Kräfte erreicht habe, und er sagt Unterstützung bei der Aufklärung in anhängigen Verfahren gegen ihn zu,²¹ zudem gibt er sein Bundestagsmandat ab.²² Die Kanzlerin nimmt eine Teilrochade in der Regierung vor, der bisherige Innenminister (CDU) übernimmt den Posten des bisherigen Verteidigungsministers G. (CSU), und ein neues Mitglied der CSU übernimmt den Posten des Innenministers, am 3. März vollzieht der Bundespräsident die Ernennung.²³ Mit dieser Störung und anschließenden Bereinigung des „Betriebsfriedens“ am jetzigen Arbeitsplatz des G. in der Regierung der Bundesrepublik von Mitte Februar bis Anfang März 2011 ist die Wucht der Rückwirkung des Fehlers zweiter Art der Prüfungskommission der Universität Bayreuth aus dem Jahr 2007 noch nicht beendet. Um dies zu zeigen, wenden wir uns nun der bislang ausgeblendeten Rolle der Oppositionsparteien zu. Auch wenn sich diese in der Argumentation gegen G. konservativer Grundwerte des politischen Gegners bedienen, geschieht dies nicht um dieser Werte willen, sondern in der Tat in höchst eigennützigster Weise, da das Ziel jeder konstruktiven Opposition die Ablösung der Regierung und die Verwirklichung eigener Ziele in einer neu zu bildenden Regierung ist, in die sie sich einbringen möchte. Und so betrachtet ist die Untersuchung der in einem angesehenen Verlag in Berlin publizierten Doktorarbeit des G. durch einen Informatikprofessor an der Universität Bremen, Mitglied des eher im linken Spektrum

¹⁶ Quelle: Guttenberg in Not, Union fürchtet den Abgang des Superstars, Spiegel-Online 21.02.2011

¹⁷ Quelle: Copy-and-Paste-Affäre, Spitzenforscher stellen Guttenberg an den Pranger, Spiegel-Online 26.02.2011

¹⁸ Quellen: Plagiatsaffäre, Schavan schämt sich für Guttenberg, Spiegel-Online 28.02.2011; Guttenbergs Plagiatsaffäre, Wissenschaftselite revoltiert gegen Copy-paste-Minister, Spiegel-Online 01.03.2011

¹⁹ Quelle: Plagiatsaffäre, Schavan schämt sich für Guttenberg, Spiegel-Online 28.02.2011

²⁰ Quelle: Plagiatsaffäre, CDU-Ministerpräsident zweifelt an Guttenberg, Spiegel-Online 26.02.2011

²¹ Quelle: Gutenbergs Erklärung „Ich habe die Grenzen meiner Kräfte erreicht“, Spiegel-Online 01.03.2011

²² Quelle: Rücktritt, Guttenberg will auch Bundestagsmandat abgeben, Spiegel-Online 01.03.2011

²³ Quelle: Verteidigungsministerium, Guttenberg geht, de Maziere kommt, Spiegel-Online 03.03.2011

angesiedelten *Institut Solidarische Moderne*²⁴, nicht als zufällig zu bewerten. Mutmaßlich ist sie in der Hoffnung vorgenommen worden, etwas in der Vita des gefährlichen weil in der Beliebtheitskala an obersten Stelle stehenden politischen Gegners mit persönlichem Charisma zu finden, das sich im Wahlmarathon des Jahres 2011 zur Erreichung ihrer eigenen Ziele nutzen lässt. Ohne Kenntnis, ob in Eigenregie oder Fremdauftrag gehandelt worden ist, lässt sich diese Mutmaßung jedoch nicht erhärten oder widerlegen. Dass aus dieser Totaluntersuchung unter Mithilfe ungezählter anonymer Mithelfer im Internet innerhalb kürzester Zeit ein Volltreffer geworden ist, bei dem ein Blender und Plagiator bloß gestellt wird, ist nun belegbare Tatsache, die aber die politischen Gegner aus der Opposition im Vorfeld nicht wissen konnten. Gleichwohl machen sie davon Gebrauch, und es wird ihnen laut einer Forsa-Umfrage, durchgeführt zwischen dem 21. und 25. Februar 2011, honoriert: Gemäß dieser hat die Regierungspartei CDU/CSU zwei Prozentpunkte verloren (auf 34%) und die Oppositionspartei SPD hat 4 % hinzu gewonnen (auf 27%), Grüne sinken um 2% (auf 16%), FDP (5%) und die Linke (10%) sind gleich geblieben.²⁵ Und welche Reaktion zeigen die Anhänger des G.? Antwort: Wie bei einem Schock reicht die Skala von Ungläubigkeit, Unterstellung von Neid und übler Machenschaften der Opposition, Bagatellisierung und Solidarisierung mit dem Betroffenen. G. habe sich ja für den Vorfall öffentlich im Bundestag entschuldigt, mit der Zurückgabe bzw. Aberkennung des Dokortitels sei es genug. Vorübergehend steigt die Popularität des G. sogar an, ehe sie dann doch zurückgeht; erst allmählich folgt dem anfänglichen Schock die Ernüchterung.²⁶ **Fazit:** Die Wucht der Rückwirkungen dieses erst Jahre später aufgedeckten Fehlers zweiter Art im Werdegang des G., die ihn als Plagiator und Blender bloß stellt, fegt nicht nur ihn selbst aus dem Amt des Verteidigungsministers, sondern trifft gleichermaßen das ihn umgebende und ihn stützende Umfeld in Regierung, Partei und Gesellschaft, das ihm ebenfalls vertraut hat, und in dem er zwischenzeitlich zu einer positiven Identifikationsfigur mit großen Erwartungen an eine Führungsrolle in der Zukunft aufgestiegen ist. Dieses Umfeld muss und wird sich von innen heraus selbst neu justieren (und hat es in Teilen bereits getan), und es wird über Wahlentscheidungen der Bürger von außen ebenfalls neu justiert. Auch im Hochschulbereich wird über Konsequenzen nachzudenken sein, wie mehr Licht in das verdunkelte Risiko des Fehlers zweiter Art bei Prüfungsentscheidungen gebracht werden kann, denn die Integrität der prüfenden Institution ist ja ebenfalls betroffen. Ganz aufhellen (wie beim Fehler erster Art) lässt sich dieses Risiko allerdings nicht, dies ist eine Kernaussage der Schließenden Statistik. Hätte G. durch geschickteres Verhalten die Wucht der Rückwirkungen abmildern können? Antwort: Im Nachhinein wird sichtbar: G., der ja wissen musste, dass er durch unberechtigtes Vertrauen (in seine Arbeit) den Dokortitel erhalten hat, wäre besser beraten gewesen, den Vorsatz bei seiner Handlungsweise nicht zu bestreiten. Er hat es getan, weil er seine derzeitige Position als Verteidigungsminister nicht aufgeben wollte. Realistischer Weise hätte er in Rechnung stellen müssen, dass er angesichts der Fülle der nachweisbaren Plagiate in seiner Arbeit diese Strategie (und Jagd auf seine Person) nicht durchhalten kann und dass seine politischen Gegner hier nicht locker lassen. Nun hat er nicht nur diese Position sondern auch sein Bundestagsmandat aufgegeben, weil er, wie er selbst formuliert, die Grenzen seiner Kräfte erreicht hat; er ist für die Wissenschaft ein Feindbild geworden, und letztendlich hat er auch einen Glaubwürdigkeitsverlust hinnehmen müssen. Was wäre die Alternative gewesen? Antwort: Mit einer großzügigen Geste sofort zurückzutreten vom Regierungsamt, das Bundestagsmandat zu behalten und den Entzug des Dokortitels hinzunehmen. Mit der gleichen Geste, wie er nach seinem Abgang noch ausstehende Bezüge für die Hinterbliebenen getötete Bundeswehrsoldaten gespendet hat.²⁷ Das hätte seine Popularität eher erhöht, die Wühlerei in seiner Arbeit und damit die

²⁴ Quelle: [URL: <http://www.solidarische-moderne.de/>]

²⁵ Quelle: Forsa-Umfrage, Plagiatsaffäre bringt SPD Stimmen ein, Spiegel-Online 02.03.2011

²⁶ Quelle: Umfragen, Bild.de Leser revoltieren gegen Guttenberg, Spiegel-Online 24.02.2011

²⁷ Quelle: Bezüge für Ex-Minister, Guttenberg spendet an Familien toter Soldaten, Spiegel-Online 04.03.2011

Demontage seiner Person hätte aufgehört, und er hätte durchaus die Chance gehabt, sein Potential und Charisma in die Wahlkämpfe dieses Jahres einzubringen. Langfristig hätte ihm diese Alternative wohl eher die Rückkehr an verantwortliche Leitungspositionen gestattet. Abschließend eine Anmerkung zur Prüfungsarbeit selbst: Prüfungskommission und Gutachter sind ja vom Inhalt der Arbeit und der Verteidigung des Kandidaten im Rigorosum offensichtlich angetan gewesen und haben die Bestnote „summa cum laude“ erteilt. Demnach müsste sich eine positive Aufarbeitung lohnen, etwa in der Weise, dass Zitate als solche gekennzeichnet werden, die Literaturliste vervollständigt wird und die Genehmigung zur Verwendung von Schriften des wissenschaftlichen Dienstes des Bundestags eingeholt wird. Ganz so, wie es G. anfänglich für eine zweite Auflage in Aussicht gestellt hat. Denn das Thema „Verfassung und Verfassungsvertrag, Konstitutionelle Entwicklungsstufen in den USA und der EU“ ist im Lichte der gegenwärtigen Neujustierung globaler und regionaler politischer Machtverhältnisse nach wie vor aktuell.

Statistik im Hochschulunterricht

Nicht nur bei Studierenden der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften ist das Fach „Statistik“ unbeliebt. Viele würden gern „Statistik“ abwählen, aber das geht nicht. In der Regel sind ein Kurs „Beschreibende Statistik“ und ein zweiter Kurs „Schließende Statistik“ Pflichtbestandteil des Grundstudiums. Das ist schon zu Zeiten der Diplomstudiengänge in Deutschland so gewesen, und es hat sich durch die Vereinheitlichung der Ausbildungsgänge in der Europäischen Union im Rahmen der Vereinbarung von Bologna aus dem Jahr 1999 und den im Rahmen des Bologna-Prozesses²⁸ aus dem Angelsächsischen übernommenen Studienabschlüssen „Bachelor“ und „Master“ nicht wesentlich geändert. Aus dem zeitlichen Umfang dieser Kurse, bisweilen auch zu einem Kurs zusammengefasst, lässt sich i.a. besser als aus Inhaltsbeschreibungen erkennen, welcher Vertiefungsgrad erreicht werden kann, ein geringerer Stundenumfang weist auf eine eher oberflächliche Vermittlung hin. Die Unbeliebtheit des Faches Statistik ist beileibe nicht auf Deutschland beschränkt, der Verfasser hat sie ebenso in anderen Ländern wie Russland und China angetroffen. Worin ist sie begründet? Antwort: Zum einen kommen die Lehre und das Erlernen von statistischen Methoden und Schlussweisen nicht ohne bestimmte mathematische Begriffe und Symbole aus, deren Verständnis sich durch Vortragen und Auswendiglernen allein nicht erschließt sondern zusätzlich eigenständiges Durchdenken an praktischen Beispielen erfordert, ggf. begleitet und kontrolliert durch den akademischen Betreuer. Dies gilt insbesondere für den Begriff Wahrscheinlichkeit und dessen Folgen bei Entscheidungen im Rahmen von Prüfungen. Trotz separater Pflichtkurse in Mathematik hapert es bei den angesprochenen Studierenden, die ja in der Regel nicht die schulisch Besten sind, an mathematischen Grundkenntnissen. Bisweilen fehlen auch das Interesse und die Einsicht in deren Notwendigkeit. Letzteres lässt sich aus Äußerungen wie „Ich weiß schon jetzt, dass ich Statistik nie mehr brauchen werde“, Sagen Sie mir bitte, was ich wissen muss, um die Prüfungsklausur zu bestehen“ und „Nennen Sie mir ein Buch, wo dies drin steht, was ich wissen muss“, die dem Autor nicht nur sporadisch in jahrzehntelanger Tätigkeit in der Lehre begegnet sind. Zwar werben Vertreter der Informatik gern damit, dass die ADV-technischen Hilfsmittel dieses mathematische oder mathematisch/statistische Verständnis fördere, und Studierende sind geneigt, ihnen zu glauben. ADV-technische Erleichterungen bei der Durchführung von numerischen ggf. aufwändigen Berechnungen und/oder graphischen Aufbereitung von Daten haben aber mit dem Verständnis der dahinter liegenden Begriffe und Schlussweisen wenig bis nichts zu tun, im Lernprozess sind diese Hilfsmittel nachrangig. Vorrangig sind das Verständnis des zugrunde liegenden Konzeptes sowie die sprachliche Ausformulierung des Ergebnisses, Hilfestellung hierzu leisten diese Hilfsmittel weniger oder nicht. Ihr unbestreitbarer Vorteil liegt darin, dass man

²⁸ Quelle: [<http://de.wikipedia.org/wiki/Bologna-Prozess>]

nach erfolgreichem Lernprozess effizient „statistisch arbeiten“ kann. Zum zweiten: „Statistik“ ist, weil sie den Anspruch verfolgt, über die Auswertung von Beobachtungen auch die Wirklichkeit mit einzubeziehen, zwar sehr praxisnah aber auch in der Theorie komplizierter. Dies zeigt sich z.B. daran, welche mathematischen „Verrenkungen“ erforderlich sind, wenn der Begriff „zufälliges Ereignis“ anders als beispielhaft mit dem „Ergebnis eines Wurfes mit einer Münze, Kopf oder Zahl“, erläutert werden soll. Dieses wechselseitige Denken und Erkennen in zwei „Welten“, in einem Theoriegebäude (der Wahrscheinlichkeitsrechnung) als auch in der Wirklichkeit (in der Beobachtungen gesammelt und ausgewertet werden), mutet fremd an, es ist auch alles andere als einfach, und es ist nachvollziehbar, dass das Fach „Statistik“ auch deshalb unbeliebt bei Studierenden ist. Die Notwendigkeit der Einbeziehung von statistischen Methoden in die Grundausbildung von Studierenden der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften lässt sich jedoch mit der oben benannten ökonomischen Effizienz bei der Durchführung von Prüfungen im Rahmen von Qualitätskontrollen begründen, dazu gehören auch Zwischen- und Abschlussprüfungen zum Erwerb bestimmter akademischer Grade. Diese Effizienz ist jedoch mit den Risiken der Fehler erster und zweiter Art untrennbar verknüpft. Dass es beim Erlernen dieser Effizienz und beim Erkennen dieser Fehler (und ihrer Folgen) nachrangig auf die technische Fertigkeit zur Durchführung von statistischen Testen geht, wie sie als Übungsbeispiele in Lehrbüchern angeboten werden, die von Studierenden gern auswendig gelernt werden (und die nicht klein geredet werden sollen), sondern vorrangig um das Verstehen von Denkkonzepten und Schlussweisen geht, die auch ohne den mathematischen Formelapparat in die Praxis übertragen werden können, ist Ziel einer einschlägigen (und nicht oberflächlichen) Ausbildung im Fach „Statistik“. Die Darstellung des (statistischen) Fehlers zweiter Art an der causa Gutenberg ist ein Beispiel dafür, dass quantitative (statistische) Methoden und Verfahren durch Übertragen der dahinter stehenden Denkkonzepte auch qualitativ dort sinngemäß angewandt werden können, wo nicht gerechnet werden kann, weil keine Daten greifbar sind.

Quellenangaben

Plagiatsvorwurf gegen Verteidigungsminister, Gutenberg soll bei Doktorarbeit abgeschrieben haben, Von Roland Preuß und Tanjev Schultz, Süddeutsche Zeitung 16.02. 2011
[URL: <http://www.sueddeutsche.de/politik/plagiatsvorwurf-gegen-verteidigungsminister-gutenberg-soll-bei-doktorarbeit-abgeschrieben-haben-1.1060774>], entnommen am 09.03.2011

Copy-and-Paste-Affäre, „Ärgerlich“, „Erbärmlich“, „Gefundenes“, Von Anett Meiritz, Spiegel-Online 16.02.2011 Fressen“
[URL:<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,745929,00.html>], entnommen am 04.03.2011

Copy-and-Paste-Affäre, Gutenberg kupferte freizügiger ab als gedacht, Von Veit Medick, Andreas Niesmann, Oliver Sallet und Philipp Wittrock, Spiegel-Online 17.02.2011
[URL:<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,746016,00.html>], entnommen am 04.03.2011

Plagiatsvorwürfe, Angriffe auf Minister Makellos, Spiegel-Online 17.02.2011
[URL:<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,745961,00.html>], entnommen am 04.03.2011

Plagiatsvorwurf, So diskutieren die Leser über Gutenberg, Spiegel-Online 17.02.2011
[URL:<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,746137,00.html>], entnommen am 04.03.2011

Neuer Plagiatsvorwurf, Gutenberg kupferte auch bei Vorgänger ab, Spiegel-Online, 17.02.2011
[URL:<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,746192,00.html>], entnommen am 04.03.2011

Plagiatsaffäre, Guttenberg lässt Wahlkampftermin platzen, Spiegel-Online 17.02.2011
[URL:<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,746238,00.html>], entnommen am 04.03.2011

Plagiatsvorwürfe gegen Guttenberg, Überflieger in schweren Turbulenzen, Von Sebastian Fischer und Veit Medick, Spiegel-Online 17.02.2011
[URL:<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,746189,00.html>], entnommen am 04.03.2011

Neue Fundstellen, Online-Fahnder erhöhen Druck auf Guttenberg, Spiegel-Online 18.02.2011
[URL:<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,746251,00.htm>], entnommen am 04.03.2011

Plagiatsvorwürfe, Guttenberg verzichtet vorerst auf den Dokortitel, Spiegel-Online 18.02.2011
[URL:<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,746356,00.html>], entnommen am 04.03.2011

Reaktionen, „Eher ein Scheinheiliger als ein Heiliger“, Spiegel-Online 18.02.2011
[URL:<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,746397,00.html>], entnommen am 04.03.2011

Zitat-Affäre Guttenberg, Plagiiern bei den besten Adressen, Von Sebastian Fischer Björn Hengst und Oliver Sallet, Spiegel-Online 18.02.2011
[URL:<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,746384,00.html>], entnommen am 04.03.2011

Guttenbergs Erklärung im Wortlaut, „Zu keinem Zeitpunkt bewusst getäuscht“, Spiegel-Online 18.02.2011
[URL:<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,746436,00.html>], entnommen am 04.03.2011

Kopier-Affäre Guttenberg, Fangt mich, wenn ihr könnt, Ein Kommentar von Roland Nelles, Spiegel-Online 18.02.2011
[URL:<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,746409,00.htm>], entnommen am 04.03.2011

Ärger mit Journalisten, Guttenberg misslingt der Befreiungsschlag, Von Sebastian Fischer und Matthias Gebauer, Spiegel-Online 18.02.2011
[URL:<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,746394,00.html>], entnommen am 04.03.2011

Plagiatsvorwürfe gegen Guttenberg, Der Titelverteidiger, Von Sebastian Fischer, Florian Gather und Philipp Wittrock, Spiegel-Online 18.02.2011
[URL:<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,746365,00.html>], entnommen am 04.03.2011

Umstrittene Doktorarbeit, Guttenberg kopierte auch vom Bundestagsdienst, Spiegel-Online 19.02.2011
[URL:<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,746518,00.html>], entnommen 04.03.2011

Guttenbergs Doktorarbeit, SPD spekuliert über einen Ghostwriter, Spiegel-Online 19.02.2011
[URL:<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,746587,00.html>], entnommen 04.03.2011

Plagiatsaffäre, Guttenberg in höchster Not, Spiegel-Online 20.02.2011
[URL:<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,746654,00.html>], entnommen 04.03.2011

Bürgerschaftswahl, SPD erringt knapp die absolute Mehrheit, Spiegel-Online 20.02.2011
[URL:<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,746664,00.html>], entnommen 04.03.2011

Plagiatsaffäre, SPD und Grüne wollen Guttenberg im Parlament stellen, Spiegel-Online 21.02.2011
[URL:<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,746699,00.html>], entnommen 04.03.2011

Guttenberg in Not, Union fürchtet den Abgang des Superstars, Von Sebastian Fischer und Philipp Wittrock, Spiegel-Online 21.02.2011
[URL:<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,746740,00.htm>], entnommen 04.03.2011

Plagiatsaffäre, Guttenberg will auf Dokortitel verzichten, Spiegel-Online 21.02.2011
[URL:<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,746886,00.html>], entnommen 04.03.2011

Neue Vorwürfe, Guttenberg soll weitere Textteile übernommen haben, Spiegel-Online 22.02.2011
[URL:<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,746887,00.html>], entnommen 04.03.2011

Plagiatsvorwürfe, Guttenberg tauscht Doktor gegen Karriere, Aus Kelkheim berichten Sebastian Fischer und Matthias Gebauer, Spiegel-Online 22.02.2011
[URL:<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,746888,00.html>], entnommen am 04.03.2011

Plagiatsvorwürfe, Union erleichtert über Guttenbergs Beichte, Von Veit Medick und Philipp Wittrock, Spiegel-Online 22.02.2011
[URL:<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,746960,00.html>], entnommen am 04.03.2011

Plagiatsvorwürfe, Guttenberg setzt auf seine Familie, Spiegel-Online 22.02.2011
[URL:<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,746991,00.html>], entnommen am 04.03.2011

Plagiatsaffäre, Wie Guttenberg seine Krise überstehen will, Von Sebastian Fischer und Philipp Wittrock, Spiegel-Online 23.02.2011
[URL:<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,747022,00.html>], entnommen am 04.03.2011

Umfrage, Guttenberg verliert durch Plagiatsaffäre an Glaubwürdigkeit, Spiegel-Online 23.02.2011
[URL:<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,747206,00.html>], entnommen am 04.03.2011

Plagiatsvorwürfe, SPD verlangt Ermittlung gegen Guttenberg, Spiegel-Online 23.02.2011
[URL:<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,747258,00.html>], entnommen am 04.03.2011

Guttenbergs Copy-Paste-Affäre, Kapitulation des Bürgertums, Ein Kommentar von Franz Walter, 23.02.2011
[URL:<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,747016,00.html>], entnommen am 04.03.2011

Liveticker aus dem Bundestag, Opposition spricht von Lüge, Regierungsseite verteidigt Guttenberg, Spiegel-Online 23.02.2011
[URL:<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,747232-4,00.html>], entnommen 04.03.2011

Aktuelle Stunde im Bundestag, Opposition attackiert, Guttenberg laviert, Spiegel-Online 23.02.2011
[URL:<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,747311,00.html>], entnommen am 04.03.2011

Trotz Plagiat, Guttenberg ist beim Volk beliebter als zuvor, Spiegel-Online 23.02.2011
[URL:<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,747347,00.html>], entnommen am 04.03.2011

Plagiatsaffäre, Uni Bayreuth entzieht Guttenberg den Dokortitel, Spiegel-Online 23.02.2011
[URL:<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,747358,00.html>], entnommen am 04.03.2011

Guttenbergs Plagiatsaffäre, Doktor ade, Von Sebastian Fischer und Philipp Wittrock, Spiegel-Online 23.02.2011
[URL:<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,747354,00.html>], entnommen am 04.03.2011

Debatte im Bundestag, Gabriel drängt Merkel zu Guttenbergs Entlassung, Spiegel-Online 24.02.2011
[URL:<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,747409,00.html>], entnommen am 04.03.2011

Guttenbergs Copy-Paste-Affäre, Im Dickicht der Bundestags-Expertisen, Spiegel-Online 24.02.2011
[URL:<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,747325,00.html>], entnommen am 04.03.2011

Umfragen, Bild.de-Leser revoltieren gegen Guttenberg, Spiegel-Online 24.02.2011
[URL:<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,747445,00.html>], entnommen am 04.03.2011

Guttenberg verwendete Bundestagsexpertisen ohne Erlaubnis, Spiegel-Online 24.02.2011
[URL:<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,747577,00.html>], entnommen am 04.03.2011

Prinz von Preußen zur Plagiatsaffäre „Entschuldigen kann man so etwas nicht“, Spiegel-Online 25.02.2011
[URL:<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,747175,00.html>], entnommen am 04.03.2011

Politbarometer, Guttenberg stabil, Grüne bröckeln, Spiegel-Online 25.02.2011
[URL:<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,747699,00.html>], entnommen am 04.03.2011

CDU-Politiker Vogel zur Plagiatsaffäre, „Guttenbergs Erklärung ist für mich schwer nachvollziehbar“, Spiegel-Online 25.02.2011
[URL:<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,747759,00.html>], entnommen am 04.03.2011

Wie der Unionsstar seine Parteifreunde verstört, Von Sebastian Fischer, Spiegel-Online 26.02.2011
[URL:<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,747786,00.html>], entnommen am 04.03.2011

Abgeschrieben, Top-Juristen unterstellen Guttenberg Vorsatz, Spiegel-Online 26.02.2011
[URL:<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,747864,00.html>], entnommen am 04.03.2011

Copy-and-Paste-Affäre, Spitzenforscher stellen Guttenberg an den Pranger, Spiegel-Online 26.02.2011
[URL:<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,747880,00.html>], entnommen am 04.03.2011

Plagiatsaffäre, CDU-Ministerpräsident zweifelt an Guttenberg, Spiegel-Online 26.02.2011
[URL:<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,747931,00.html>], entnommen am 04.03.2011

Demo gegen Verteidigungsminister, Mit dem Schuh gegen Guttenberg, Von Oliver Sallet, Spiegel-Online 26.02.2011
[URL:<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,747945,00.html>], entnommen am 04.03.2011

Plagiatsaffäre, Schavan schämt sich für Guttenberg, Spiegel-Online 28.02.2011
[URL:<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,748023,00.html>], entnommen am 04.03.2011

S.P.O.N. – Der schwarze Kanal, Die Irrtümer der Guttenberg-Gegner, Von Jan Fleischhauer, Spiegel-Online 28.02.2011
[URL:<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,748031,00.html>], entnommen am 04.03.2011

Plagiatsaffäre, Warum es für den Minister ganz eng wird, Ein Kommentar von Franz Walter, Spiegel-Online 28.02.2011
[URL:<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,748079,00.html>], entnommen am 04.03.2011

Guttenbergs Plagiatsaffäre, Wissenschaftselite revoltiert gegen Copy-paste-Minister, Spiegel-Online 01.03.2011
[URL:<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,748260,00.html>], entnommen am 04.03.2011

Guttenbergs Erklärung „Ich habe die Grenzen meiner Kräfte erreicht“, Spiegel-Online 01.03.2011
[URL:<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,748372,00.html>], entnommen am 04.03.2011

Rücktritt als Verteidigungsminister, Guttenberg stürzt über die Plagiatsaffäre, Spiegel-Online 01.03.2011
[URL:<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,748349,00.html>], entnommen am 04.03.2011

Rücktritt, Guttenberg will auch Bundestagsmandat abgeben, Spiegel-Online 01.03.2011
[URL:<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,748500,00.html>], entnommen am 04.03.2011

Spiegel-Online Forum, Argumenteschlacht um Guttenberg, Spiegel-Online 01.03.2011
[URL:<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,748451,00.html>], entnommen am 04.03.2011

Fischer, S.; Bauer, T. Guttenberg-Abgang, Pathos und Phantomschmerz, Spiegel-Online 01.03.2011
[URL:<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,748486,00.html>], entnommen am 04.03.2011

Forsa-Umfrage, Plagiatsaffäre bringt SPD Stimmen ein, Spiegel-Online 02.03.2011
[URL:<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,748526,00.html>], entnommen am 04.03.2011

Guttenbergs Zweitgutachter, „Ich habe zu sehr vertraut“, Spiegel-Online 02.03.2011
[URL:<http://www.spiegel.de/unispiegel/jobundberuf/0,1518,748574,00.html>], entnommen 09.03.2011

Augstein, J. S.P.O.N. - Im Zweifel links, Die Grinsekanzlerin, Spiegel-Online 03.03.2011
[URL:<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,748782,00.html>], entnommen am 04.03.2011

Mehr als 80 Anzeigen gegen Guttenberg, Betrug, Untreue, Urheberrechtsverstöße, Spiegel-Online 03.03.2011
[URL:<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,748940,00.html>], entnommen am 09.03.2011

Drohendes Ermittlungsverfahren, Guttenberg will CSU treu bleiben, Spiegel-Online 03.03.2011
[URL:<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,748871,00.htm>], entnommen am 09.03.2011

Wegen Guttenberg-Kritik, Seehofer attackiert CDU-Spitzenpolitiker, Spiegel-Online 03.03.2011
[URL:<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,748898,00.html>], entnommen am 09.03.2011

Online Hype, Fangemeinde will für Guttenberg marschieren, VonVeit Medick, Andreas Niesman, Oliver Sallet, Spiegel-Online 03.03.2011
[URL:<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,748853,00.html>], entnommen am 09.03.2011

Verteidigungsministerium, Guttenberg geht, de Maizière kommt, Spiegel-Online 03.03.2011
[URL:<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,748804,00.html>], entnommen am 09.03.2011

Union ohne Star, Merkel spricht von Guttenberg-Comeback, Spiegel-Online 04.03.2011
[URL:<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,748998,00.html>], entnommen am 09.03.2011

Bezüge für Exminister, Guttenberg spendet an Familien toter Soldaten, Spiegel-Online 04.03.2011
[URL:<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,748971,00.html>], entnommen am 09.03.2011

Guttenbergs Zukunft, CSU glaubt an die KT-Auferstehung, Von Sebastian Fischer, Spiegel-Online 04.03.2011
[URL:<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,748888,00.html>], entnommen am 09.04.2011

Gemeinsame Presseerklärung von Prof. Häberle und Prof. Streinz (05. März 2011)
[URL:http://www.bieur.uni-bayreuth.de/de/news/Presseerklaerung_vom_05_Maerz_2011/index.html], entnommen 09.04.2011

Erklärung von Hochschullehrerinnen und Hochschullehrern zu den Standards akademischer Prüfungen (Februar 2011) Verantwortlich: Professor Kreck (kreck.er@him.uni-bonn.de)

Gutenberg-Euphorie, CSU träumt von der K-Frage, Von Sebastian Fischer, Spiegel-Online 27.07.2009

[URL: <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,638493,00.html>]

GuttenPlag Wiki [URL:<http://de.guttenplag.wikia.com/wiki/Plagiate>]

Interaktiver Gutenberg Report [URL:<http://gut.greasingwheels.org/>]

Wikipedia Angela Merkel [URL: http://de.wikipedia.org/wiki/Angela_Merkel]

Institut Solidarische Moderne [URL: <http://www.solidarische-moderne.de/>]

Bologna-Prozess [<http://de.wikipedia.org/wiki/Bologna-Prozess>]